Professor Dr. Bernhard Schmeidler.
München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.

den 7. Juli 1941.

Herrn Professor Dr. Edmund E. Stengel, Berlin.

Lieber Herr Kollege Stengel!

Vom Hendel Verlag hatte ich zuletzt, wie ich Ihnen gelegentlich schon schrieb, einen Brief vom 16. Mai. Ich habe seitdem am 26. Mai, 5. Juni und 24. Juni an den Verlag geschrieben, und auf keinen dieser z. T. durchaus nicht belanglosen Briefe bisher auch nur eine Antwort erhalten. Ich bin der Meinung, daß ein Verkehr des Verlages in dieser Form mit dem von ihm gewünschten und (wenn auch noch nicht formell endgültig) bestellten Schriftleiter nicht möglich ist und ich das nicht widerspruchslos hinzunehmen gedenke. Es fragt sich, was als Grund vorliegt, und was ich tun kann.

Ich muß jetzt doch auch ernstlich in Erwägung ziehen, daß Herr Hendel den Vertrag mit dem Reichsinstitut nicht will und die Dinge absichtlich in die Länge zieht, obwohl ich eigentlich jetzt keinen Punkt entdecken kann, in dem Herr Hendel zu irgend welchen wesentlichen Aenderungen seines Planes genötigt werden wäre, nachdem Sie die Entscheidung über das Format ihm anheimgestellt haben. Er brauchte also eigentlich nur den Vertrag zu vollziehen, der in allen Punkten bereits dem entspricht, womit er sich schon einverstanden erklärt hatte. Wenn er das immer wieder nicht tut, so ist er entweder "der ewig zögernde und bedenkliche Herr Hendel", als den ihn Herr Dr. Schumann mir schildert, oder er hat noch andere Gründe zu seinem Verhalten. Dazu könnte z. B. gehören, daß er die "Denkmäler" in der Hauptsache von seinen beiden Verlagsmitarbeitern machen lassen will und eine größere Zahl anderer Mitarbeiter nicht haben will. Es ist aber ein für mich sehr zweifelhafter Punkt, ob ich nur mit Herrn Dr. Schumann und Herrn Dr. Riederer Arm in Arm vor die Oeffentlichkeit treten will, von denen Herr Dr. Schumann Fachmann ist, Herr Dr. Riederer aber nicht. Und wozu hat Herr Hendel dann einen Aufruf an seine Subskriptionsgemeinschaft zur Meldung von Mitarbeitern erlassen, wenn er keine Mitarbeiter haben wollte? Und die Arbeit mit diesen ist ja doch meine Sache und braucht Herrn Hendel nicht zu beschweren. Oder hängt die Sache an der Bestimmung des Formats und der neuen Typen, die wohl durch neueste Erlasse erforderlich geworden sind? Es ist alles sehr rätselvoll und ich kann nicht durchsehen, aber ich denke mir die absolut nichtachtende Art der Behandlung seitens des Verlages nicht auf die Dauer gefallen zu lassen und gehe mit dem Gedanken um, folgendes zu schreiben.

Ich hätte Herrn Hendel zwar geschrieben, daß ich mich an die "Denkmäler" für gebunden halte und sie im Notfalle auch ohne das Reichsinstitut machen wolle. Aber darauf hätte ich ja nicht einmal eine Antwort erhalten und sei seit dem 16. Mai, bei drei inzwischen ergangenen Briefen von mir, ohne jede Nachricht von ihm. Ich müsse lebhaften Anstoß daran nehmen, wenn ich als Herausgeber eines großen Unternehmens bei ihm in dieser Weise behandelt würde. Ich müsse notwendigerweise den Eindruck gewinnen, daß er weder den Vertrag mit dem Reichsinstitut noch meine Tätigkeit als Herausgeber in Wahrheit mehr wünsche, sondern daß ihm die Dinge leid geworden seien. Ich wolle ihm zwar meine Mitarbeit an den "Denkmälern" nicht von mir aus kündigen, aber wenn er

~~nicht~~